

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

193 (21.8.1914)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Wir haben es herrlich weit gebracht!

Was haben wir in diesen Wochen alles erlebt! Es stehen fünf Großmächte und drei Kleinstaaten miteinander im Krieg, der entbrannt ist auf der Erde, auf den Meeren und in den Lüften, und ein Ringen hat angebahnt, dessen gleichen die Geschichte der Menschheit noch nie erlebt hat! Wohl wissen wir, schreibt die Wiener „Arbeiter-Zeitung“, der wir hier folgen, daß dem Weltkriege die tiefsten Gegensätze zwischen den Mächten zugrunde liegen; wohl ist uns nicht unklar, daß es in letzter Linie die kapitalistische Gesellschaftsordnung ist, die diesen schauerlichen Ausbruch hervorgerufen; aber in dem zeitlichen Geschehen erscheint der Krieg aller gegen alle in Europa doch als die Folge der Morbidität in Serajewo. Es ist, als ob die Schüsse des Prinzip die Forten der Hölle gesprengt hätten, daraus sich nun das Unheil über die Welt verheerend ergießt. Die Fabel von der Büchse der Pandora wird von der Wirklichkeit schauerlich übertroffen.

Nun sind wir im Kriege, verzeichnen seine Siege und Niederlagen und denken nur an den Endzweck des Krieges, der die völlige Vernichtung des Feindes ist. Und so sehr hat uns der Krieg in seiner Gewalt, daß uns der Gedanke, der doch der allernächste und allerzwingendste wäre, der Gedanke nämlich wie es nur möglich sei, daß sich die zivilisierten Völker Europas dieser allgemeinen Verflechtung hingeben, gar nicht mehr kommt. Aber bedenken wir doch alles! Da sind Nationen, die im regsten wirtschaftlichen und geistigen Austausch stehen. Deutsche, Franzosen und Engländer: drei Nationen zwar, aber doch ein Europäervolk, das zwar auf verschiedenen Wegen, aber doch mit gleicher Leidenschaft nach vorwärts strebt; nach wirtschaftlicher Wohlfahrt, politischer Mündigkeit, geistiger Freiheit. Obgleich sich die Staaten auf dem Grunde der Nation aufbauen und der Nationalismus, ja Chauvinismus aller ihr Merkmal ist, so hat unsere Zeit doch wieder ein derartiges Zusammenfließen der nationalen Kulturen in einen allgemeinen Strom der Menschengeistigkeit hervorgebracht, daß wir mit Recht von einer Weltkultur reden können. Die zivilisatorischen Fortschritte alle Erfindungen und Entdeckungen einer Nation werden zum Gemeingut aller Völker. Was an Offenbarungen der Wissenschaft, an Gaben der Kunst ein Volk hervorbringt, gehört allen Völkern des Erdballs. In Wahrheit sprengen Wissenschaft, Kunst, Technik alle nationalen Grenzen. Die Völker kommen zueinander zu Gast; eine Fülle internationaler Beziehungen verknüpft sie alle; auch sehen wir, daß jedes Volk die Eigenart des anderen, die Eigentümlichkeit seiner Tugenden und Schwächen zu begreifen sucht und die Mannigfaltigkeit der Völker immer reiner als der Antrieb für jedes einzelne zu wirken beginnt. Und alle diese Bande, die doch aus dem Edele des Menschen sich bilden, zerreißen plötzlich, als ob es Spinnweben wären; alles kulturelle, Geistige, Sittliche ist wie weggeblasen, und Völker, die vor zwei Monaten noch friedlich nebeneinander lebten, Griffe und Freundschaften schloßen, stehen nun in männermordendem Kampfe gegeneinander! Und wohl könnte man auch fragen, wo die verbindende, lösende Kraft des Christentums bleibt, da das christliche Europa, das sich sammelt im Namen der Religion, die da kündigt: Liebet die Brüder! mit allen Waffen des Lobes gegeneinander stürmt. Wer hätte vor zwei Monaten wohl geglaubt, daß Deutsche und Franzosen, Deutsche und Engländer gegeneinander einen Vernichtungskrieg auf Tod und Leben anbahnen werden? Und ein böser Wube entladet seinen Browning, und ganz Europa wandelt sich in ein Schlachtfeld! Wohl haben wir gewünscht, daß die Idee des ewigen Friedens in den feudal-kapitalistischen Zeitaltern eine Utopie ist; aber daß die gesamte abendländische Menschheit in einem Augenblick in einen ungebremsten Blutausfluß versetzt werden könnte, das wahrlich hatte keiner gedacht, niemand befürchtet. Selbst jene, die ewig in Kriegsbegeisterung schweben und denen das Schächten und Abschlachten als das richtige Menschenideal erscheint, selbst die werden auf den Weltkrieg nicht gehofft haben. Und auf dem Boden ihrer schäumenden Begeisterung mag schon heute das Grauen stehen.

Zwischen wir uns nicht: der Krieg ist der letzte Ausläufer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und der Gipfel ihres Widerspruchs gegen die wahre menschliche Kultur. Nur in einer Ordnung, der der ökonomische Kampf der einzelnen und der Klassen gegeneinander das Fundament liefert, ist der Gigantenkampf der Nationen gegeneinander möglich, von dem Europa nun donnernd widerhallt und der in einem Schlage zertrümmert, was das Wunderwerk von Generationen war: den geistigen Zusammenhang der Menschheit und ihr wirtschaftliches Erbschaften. Da sich der Klassenkampf zum imperialistischen Weltkampf erweitert hat, vermag es jeder zu erkennen, auch der in den Geleisen der ökonomischen und geschichtlichen Entwicklung Unaufgeklärteste; daß nur die Aufhebung der Klassengegenstände, die Vernichtung des Gegensatzes zwischen

Kapital und Arbeit, und die internationale Verbrüderung der Arbeit aus dem ungeheuerlichen Wahnsinn der Zeit herausführen kann. Erst wenn die Menschen wissen, daß ihre Arbeit zu ihrer eigenen Kultur verwendet wird, erst wenn sie fühlen, daß die Werte, die sie schaffen, nicht in jeder nächsten Stunde wieder vernichtet werden können, wird der Friede gesichert sein, und dann erst werden die Menschen ohne Hohn sagen können: Wir haben es herrlich weit gebracht! Dann wird sich das Wort erfüllen, das der Dichter nach dem Kriege Deutschland zurief:

Daß auf's Gekirr der Waffen
Ein langer goldner Tag
Für der Freiheit frühliches Schaffen
Den Völkern glänzen mag.

Vom Krieg.

Neue bedeutende Erfolge der deutschen Truppen in Belgien.

Berlin, 20. Aug. Unsere Truppen erobereten bei Tirlemont eine Feldbatterie, eine schwere Batterie, eine Fahne und machten 500 Gefangene. Unsere Kavallerie nahm dem Feind bei Perwez zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre weg.

Deutsche Erfolge zur See.

WVB. Berlin, 20. Aug. Die beiden kleinen Kreuzer „Straßburg“ und „Stralsund“ haben in den letzten Tagen einen Vorstoß nach der südlichen Nordsee ausgeführt. Hierbei sichtete „Straßburg“ unter der englischen Küste zwei feindliche Unterboote, von denen sie eins auf höhere Entfernung mit wenigen Schuß zu sinken brachte. „Stralsund“ kam in ein Feuergefecht mit mehreren Torpedobootzerstörern auf größerer Entfernung. Zwei Zerstörer erlitten Beschädigungen. Bei der Erkundungsfahrt eines Luftschiffes bis zum Skagerrag konnte erneut festgestellt werden, daß die deutsche Küste und ihre Gewässer frei von Feinden sind und die neutrale Schifffahrt unbehindert passieren kann.

Der Einzug der deutschen Truppen in Brüssel.

Berlin, 20. Aug. Unsere Truppen sind in Brüssel eingezogen.

Die Antwort der Befehung von Kiantchan auf das japanische Ultimatum.

WVB. Berlin, 20. Aug. Telegramm aus Kiantchan: In Bestätigung der Mitteilung des Japanischen Ultimatum: Einstiche für Pflichterfüllung bis aufs Äußerste. Gouverneur.

England und das japanische Ultimatum.

WVB. Rotterdam, 20. Aug. Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ veröffentlicht als amtliche englische Mitteilung folgendes: Die englische und die japanische Regierung sind über die notwendigen Maßregeln zum Schutze ihrer Interessen im fernen Osten sowie auch betreffend die Integrität des chinesischen Reiches übereingekommen, Japans Tätigkeit solle sich nicht über das chinesische Meer hinaus erstrecken, außer, wenn der Schutz der japanischen Schifffahrt es erfordert, auch nicht auf die asiatischen Gewässer, westlich des chinesischen Meeres und zu Lande auf kein anderes, als das durch Deutschland besetzte Gebiet in Ostasien.

Zu dem Räuberstreich der Japaner

schreibt die „Frankfurter Zeitung“:
„Wenn es in dieser dramatischen Spannung noch eine Steigerung an zynischer Unterfertigkeit gäbe, dann wird man sie in dem Ultimatum Japans erblicken dürfen, das wirklich das Schamloseste darstellt, was wohl die Politik je gesehen hat. Japan ist mit England verbündet. Das Bündnis bezieht sich nur auf Ostasien, ist geschlossen nur für den Fall, daß ostasiatisches Gebiet der beiden Kontrahenten von einer fremden Macht angegriffen würde. Japan ist aber England viel enger liiert dadurch, daß es völlig und auf Gnade und Ungnade von englischen Kreditoren abhängt. Wir müssen uns klar machen, daß die paar deutschen Schiffe draußen und das schwach besetzte Tjingtau, an dem ein guter Teil unserer Handelsstellung in Ostasien hängt, für uns ver-

loren sein werden. Es werden keine Russen des Jahres 1904/05 sein, die da draußen gegen die Japaner fechten werden, sondern es wird ein harter Strauß werden, an den die Japaner noch lange denken sollen. Aber es kann in dieser Stunde nur eine dringende Mahnung an das deutsche Volk geben: Keinerlei feindselige Haltung gegen hier lebende Japaner einzunehmen. Man denke an unsere deutschen Landsleute draußen in Japan, die jetzt schutzlos kalter überläufiger Feindschaft preisgegeben sind. Ihr Los ist schwer. Es könnte nur verschlechtert werden dadurch, daß hierigen Japanern Unannehmlichkeiten zustoßen sollten. Auch für Tjingtau wird die Rache der Deutschen schon noch genommen werden.“

Norwegen rüstet.

WVB. Christiania, 20. Aug. Das Storting beschloß gestern einstimmig die Annahme des Vorschlags des kombinierten, verstärkten Budget- und Militärkomitees betr. die Bewilligung von 15 Millionen Kronen. Die von der Regierung mit Rücksicht auf die Lage getroffenen Maßnahmen wurden einstimmig gutgeheißen.

Ein neuer Balkanbund?

Wien, 19. Aug. Ueber die Mission der türkischen Staatsmänner Kalaat und Halil in Sofia und Bukarest schreibt die „Reichspost“: Ein neuer Balkanbund ist wirklich im Entstehen begriffen, aber nicht als Werkzeug Rußlands, sondern zur Verteidigung gegen Rußland, zur Wahrung der Freiheit der östlichen Balkanstaaten und zur Sicherung Konstantinopels und der Meerenge. Die Aktion ist weiter gehend, als die bis heute vorliegenden Nachrichten erkennen lassen.

Der Wlutzar sucht Hilfe.

WVB. Berlin, 19. Aug. Wie der Bukarester Berichtserhalter der „Wolff-Zeitung“ erfährt, hat Rußland im letzten Augenblick ein offizielles Anerbieten an Rumänien gerichtet, in dem ihm, falls es sich vom Dreibund löst, und sich ganz auf die Seite Rußland stellt, Siebenbürgen als Preis zuerkannt wird. Vorläufig wird dieses Anerbieten in rumänischen Regierungskreisen mit skeptischer Mißbilligung entgegengenommen. Es ist von maßgebender rumänischer Seite die treffende Bemerkung gefallen, daß Rußland, ehe es über Siebenbürgen verfüge, besser daran täte, zunächst Polen seinem eigenen Lande zu erhalten.

Ein nachahmenswertes Beispiel.

WVB. Essen (Ruhr), 19. Aug. (Priv.-Tel.) Die gesamte Arbeiterschaft der Firma Krupp hat beschlossen, während der Dauer des Krieges einen bestimmten Prozentsatz ihres Arbeitsverdienstes als Beitrag zur Kriegsfürsorge zur Verfügung zu stellen.

Innere Schwierigkeiten in Serbien?

Stimmungsumschwung in Griechenland.

München, 19. Aug. Ein Sonderberichterstatter der „München-Augsburger Abendzeitung“ sendet dem Blatt ein Telegramm aus Salonik vom 3. August, das von der italienischen Grenze aus brieflich weiterbefördert wurde. In diesem heißt es:

Mein Versuch, am 1. August zu Pferde in der Richtung Piroet-Zaribrod die serbisch-bulgarische Grenze zu überschreiten, scheiterte an den energischen Maßnahmen des serbischen Kommandanten von Piroet, der in Erwartung eines bulgarischen Angriffs den Bahnverkehr auf dieser Strecke eingestellt und durch Ueberläufer Mitteilungen über die unhaltbar gewordenen Zustände in Serbien befürchtet hat. Das Betreten Piroets wurde mir streng verboten.

In Risch hat sich infolge Typhus-Epidemie, Verpflegungsmangels, schwerer Ausfälle und neuer Konflikte zwischen russischer Offiziere und neuer Konflikte zwischen Heeresleitung und Regierung die Lage außerst kritisch zuspitzt. Der Bahnverkehr auch an der rumänisch-serbischen Grenze ist eingestellt. Auf meiner Rückkehr nach Salonik fand ich das Bahngleise in der Nähe von Köprülü zerstört. Ursache: schwere Kämpfe zwischen Mazedonern und Serben, welche letztere eine Niederlage erlitten, da sie die Südgrenze gegen Griechenland zwischen Irtip und Konastir aufgegeben und sich zurückgezogen haben. Die Zufuhr aus Griechenland ist ausbleiben.

Zu meiner höchsten Ueberraschung fand ich in Salonik Stimmungsumschwung gegen Serbien, wohl die Folge des Kriegsausbruchs zwischen Deutschland und Rußland. Die Sympathien der Griechen stehen auf Seiten der Deutschen.

Die Oesterreicher in Serbien.

WVB. Wien, 20. Aug. Nach einer Meldung der „Reichspost“ aus Semlin überschritten die österreichischen Truppen am Nachmittag bei Progar, 23 Kilometer von Semlin, die Save und nahmen das serbische Städtchen Obrenowatz. Gestern nachmittag wurde eine serbische Komitabschwärze, die auf das ungarische Ufer bei der Insel Siganlja zu gelangen suchte, zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste.

g.

von Kleingärten

immerfort bei

Städte zwischen

Quadratmeter;

en sind einget

287)

s, das ist bis

erlaubt wird

von 1 Mt. für

alsbald beim

g.

Wien-Strabe

Veratung

eller Familien

deren Vater

erteilt wird

einer Anstalt

Gausarzt bei

von Donner

hr nachmittags

den Weg zu

288)

g.

Wien-Strabe

Veratung

eller Familien

deren Vater

erteilt wird

einer Anstalt

Gausarzt bei

von Donner

hr nachmittags

den Weg zu

289)

g.

Wien-Strabe

Veratung

eller Familien

deren Vater

erteilt wird

einer Anstalt

Gausarzt bei

von Donner

hr nachmittags

den Weg zu

290)

g.

Wien-Strabe

Veratung

eller Familien

deren Vater

erteilt wird

einer Anstalt

Gausarzt bei

von Donner

hr nachmittags

den Weg zu

291)

g.

Wien-Strabe

Veratung

eller Familien

deren Vater

erteilt wird

einer Anstalt

Gausarzt bei

von Donner

hr nachmittags

den Weg zu

292)

g.

Wien-Strabe

Veratung

eller Familien

deren Vater

erteilt wird

einer Anstalt

Gausarzt bei

von Donner

hr nachmittags

den Weg zu

293)

g.

Wien-Strabe

Veratung

eller Familien

deren Vater

erteilt wird

einer Anstalt

Gausarzt bei

von Donner

hr nachmittags

den Weg zu

294)

g.

Wien-Strabe

Veratung

eller Familien

deren Vater

erteilt wird

einer Anstalt

Gausarzt bei

von Donner

hr nachmittags

den Weg zu

295)

g.

Wien-Strabe

Veratung

eller Familien

deren Vater

erteilt wird

einer Anstalt

Gausarzt bei

von Donner

hr nachmittags

den Weg zu

296)

g.

Wien-Strabe

Veratung

eller Familien

deren Vater

erteilt wird

einer Anstalt

Gausarzt bei

von Donner

hr nachmittags

den Weg zu

297)

g.

Wien-Strabe

Veratung

eller Familien

deren Vater

erteilt wird

einer Anstalt

Gausarzt bei

von Donner

hr nachmittags

den Weg zu

298)

g.

Wien-Strabe

Veratung

eller Familien

deren Vater

erteilt wird

einer Anstalt

Gausarzt bei

von Donner

hr nachmittags

den Weg zu

299)

g.

Wien-Strabe

Veratung

eller Familien

deren Vater

erteilt wird

einer Anstalt

Gausarzt bei

von Donner

hr nachmittags

den Weg zu

300)

g.

Wien-Strabe

Veratung

eller Familien

deren Vater

erteilt wird

einer Anstalt

Gausarzt bei

von Donner

hr nachmittags

den Weg zu

301)

g.

Wien-Strabe

Veratung

eller Familien

deren Vater

erteilt wird

einer Anstalt

Gausarzt bei

von Donner

hr nachmittags

den Weg zu

302)

g.

Wien-Strabe

Veratung

eller Familien

deren Vater

erteilt wird

einer Anstalt

Gausarzt bei

von Donner

hr nachmittags

den Weg zu

303)

g.

Wien-Strabe

Veratung

eller Familien

deren Vater

Russischer Kavalleriefang.

W.B. Mährisch-Ditau, 20. Aug. Die „Oesterreichische Morgenzeitung“ meldet aus Przemyśl: An der Grenze spielen sich fast täglich kleinere oder größere Zwischenfälle ab, die beweisen, daß die Begeisterung und Schneidigkeit unserer Truppen geradezu unglücklich ist. Das Fangen russischer Kavalleristen wird von unseren Grenztruppen beinahe schon als Sport betrieben. So habe gestern eine aus 12 Reitern bestehende Manenpatrouille einen Zusammenstoß mit plötzlich auftauchenden russischen Dragonern gehabt. Der Manenoffizier kommandierte zur Attacke, worauf die Russen ihre Lanzen und Waffen im Stiche ließen und Reißaus nahmen. Bei der Verfolgung begegneten unsere Manen einer ganzen Eskadron russischer Dragoner. Es ergriffen auch diese die Flucht, so daß die ganze Eskadron von unseren 12 Manen zurückgeschlagen wurde. Die Russen verloren 6 Mann. Die Unsrigen erbeuteten fünf Pferde und eine große Anzahl von Lanzen.

Wie es in Paris zugeht.

Kopenhagen, 20. Aug. Die Pariser Telegrammen-Zensur wird jetzt streng gehandhabt. Der Pariser Berichterstatter der Nationalitätendebatte durfte nichts von den Straßennunruhen melden, die sich dort ereignet haben und wobei mehrere hundert Verhaftungen vorgenommen wurden. Ein neues Preßgesetz gestattet nur die Veröffentlichung amtlicher Kriegsmeldungen. Die Cafehäuser müssen um halb 9 Uhr schließen, die Terrassen und Gastwirtschaften auf den Straßen sind verboten und auf allen größeren Straßen stehen Maschinen-gewehre. Dies zeigt, daß man auf einen Straßenkampf gefaßt ist.

Von der russischen Mobilisierung.

Wien, 20. Aug. Die Mobilisation im russischen Gouvernement Grodno ist so gut wie gescheitert. 80 Prozent der Reservisten weigerten sich, der Einberufung Folge zu leisten; die Bevölkerung lehnte es ab, die Truppen zu verpflegen.

Angeklagtes Bombenattentat auf den König der Belgier.

Dresden, 20. Aug. Nach der Meldung eines hiesigen Blattes aus Holland ist auf den König der Belgier ein Bombenanschlag verübt worden. Der Insasse eines Autos schleuderte eine Bombe auf das Auto des Königs in der Nähe des Palastes. Die Bombe explodierte, richtete dabei aber keinen besonderen Schaden an. Es wurde bereits eine ganze Anzahl von Revolutionären verhaftet, zu denen auch der Bombenwerfer gehört.

Die Bestien von Lüttich.

Köln, 20. Aug. Wie hierher aus Lüttich gemeldet wird, sind mehrere Hundert Einwohner der Stadt unter der Anschuldigung, sich an den bestialischen Grausamkeiten gegen wehrlose Deutsche beteiligt zu haben, festgenommen worden. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung beträgt die Zahl der vom Mord ermordeten Deutschen in Lüttich über 150. Dreiviertel davon sind Frauen und Kinder. Die unglücklichen Opfer der Volkswut sind zum Teil so schrecklich verkrüppelt, daß ihre Refugiosierung nur unter den größten Schwierigkeiten möglich war.

Regelung der Zigarrenproduktion.

Berlin, 19. Aug. Eine deutsche Zentrale für Kriegslieferungen in Tabakfabrikaten ist in Minden in Verfolg von Verhandlungen, die im Reichsamt des Innern zwischen den beteiligten Dienststellen und den Interessenten abgehalten worden sind, unter Vorsitz des Handelskammerpräsidenten Hindenberg gebildet worden. Die Zentrale will eine möglichst gleichmäßige Beschäftigung der Zigarrenfabriken in allen Teilen Deutschlands im Interesse der beschäftigten Arbeiter wie der Betriebsinhaber während des Krieges herbeiführen und zugleich dafür sorgen,

daß Mannschaften und Offiziere im Felde gute und preiswerte Zigarren erhalten. Die Zentrale will die ihr von den beteiligten Stellen zugewiesenen Aufträge nach einem vereinbarten Schlüssel auf die fünf deutschen Tabakfabrikationsbezirke verteilen. Innerhalb der einzelnen Bezirke werden sie auf die einzelnen Fabriken nach der Zahl der bei der Tabakfabrikationsgenossenschaft angemeldeten Arbeiter im Zigarrenfabrikationsbetrieb unter Einwirkung der Hausarbeiter unterverteilt. Die Zigarren sollen in vier Preislagen hergestellt werden und nach Beschaffenheit und Arbeit den normalen Friedenspreisen durchaus entsprechen, Rippeneinlagen dürfen nicht verwendet werden. Für eine entsprechende einheitliche Verpackung wird Sorge getragen. Die Fällung erfolgt durch die Zentrale. Die Kriegslieferungen von Kau-, Rauch- und Schnupftabak sollen in ähnlicher Weise einheitlich organisiert werden.

Der Krieg.

Wallonen und Flämen.

Der bisherige Vertreter des „Berliner Tageblatts“ in Brüssel, Herr Hochdorf, hält in der Berliner Urania jetzt Lichtbildvorträge über Belgien. Dabei geht er auch auf die jüngsten Ereignisse ein und insbesondere über die von den Belgiern an Deutschen verübten Grausamkeiten läßt er sich nach Zeitungsberichten so aus:

„Die Wallonen neigen im höchsten Grade zum Fanatismus und sind furchtbar abergläubisch. Man kann dafür viele abschreckende Beispiele anführen; nicht vergessen sei das Auftreten des Bergarbeiters „Antonius“, der eine neue Religion gründen wollte; als er starb, ging die Bevölkerung für ihn auf seine schwachmüßige Frau über. Die Kerne des Wahnsinns wird man oft in der Handlungsweise dieser Leute finden. Es bedarf nur einer oberflächlichen Aufregung, wie jetzt und der Fanatismus bricht schrecklich aus. Die Flämen haben schon immer einen Hang zur Grausamkeit gehabt. Noch heute ist es bei ihnen üblich, den Singvögeln feilend die Augen auszuknablen, weil sie blind angeblich besser singen. Auf den Märkten bietet man massenhaft Singvögel mit ausgeknabten Augen aus. Die Flämen sind ausgesprochene Alkoholiker. Bei solchem Volkscharakter ist es nicht sehr schwer verständlich, wenn diese Leute infolge der Auspeitschung durch gewissenlose Heher schließlich auch deutsche Frauen und Kinder niedergemetzelt haben.“

Beruht auch nur der zehnte Teil von den Berichten über Gräueltaten der belgischen Bevölkerung auf Wahrheit, so haben unsere westlichen Nachbarn eine Schuld auf sich geladen, von der sie sich so bald nicht wieder befreien können. Aber in ruhigeren Zeiten wird man noch ernster als es jetzt Herr Hochdorf tut, den Boden untersuchen müssen, auf dem der Fanatismus der Wallonen und der Flämen erwachsen ist.

Eine Unterredung des Reichstanzlers mit Björn Björnson.

W.B. Christiania, 19. Aug. Die hiesigen Blätter berichten über eine Unterredung, die der Reichstanzler von Bethmann Hollweg dem Herrn Björn Björnson gewährt hat. Diefier berichtet:

„Der Reichstanzler, der sehr gut aussieht, obwohl die riesige Arbeitlast ihn seit Wochen an den Schreibtisch fesselt, sprach mit Wärme von dem mustergültigen Verhalten der neutralen Staaten und mit besonderer Zurückhaltung von der Machenschaftern der Gegner Deutschlands. Nur einmal zeigte er so etwas wie Erregung, als er über England sprach. Der Reichstanzler sagte u. a.: Daß sich die nordischen Länder und Holland so entschieden neutral verhalten, wird in Deutschland sehr dankbar empfunden und wir sind entschlossen, diese Neutralität mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen. Dies gilt insbesondere von unsern unmittelbaren Nachbarn Holland und Dänemark. Ich habe fünf Jahre lang alles getan, um einen Weltkrieg zu verhindern und sogar noch nach der jetzigen allgemeinen Mobilisierung haben wir versucht, was nur möglich war, aber vergeblich. Rußland hat vor der schweren Verantwortung nicht zurückgeschreckt, den Weltfrieden zu entsetzen. Ich habe jedoch von unserm Vorkämpfer in Konstantinopel ein Telegramm erhalten, worin mir mitgeteilt wird, daß am dortigen englischen

Vorkämpfergebäude ein Paket eingeschlagen ist, die deutsche Flotte hätte in der Nordsee eine furchtbare Niederlage erlitten und zwanzig ihrer besten Schiffe verloren. Kein wahres Wort ist an dieser Geschichte. Sie sollte natürlich dazu dienen, bei den Türken Stimmung zu machen. Die feindliche Politik Rußlands trägt die direkte Schuld am Krieg. Wir kämpfen nicht nur für uns. Besonders die skandinavischen Länder müssen ja verstehen, daß es auch an ihrer Existenz geht, wenn Rußland siegen sollte, daß also mit unserm Schicksal auch dasjenige anderer germanischer Länder mit höchster Geisteskultur verknüpft ist. Das läßt uns, die wir mit reinem Gewissen in den Krieg ziehen, mit doppelter Entschlossenheit kämpfen. Man hat oft den Einwand gegen mich erhoben, daß ich zuviel des ethischen Moments in die Politik trüge. Betrachten Sie die Haltung unseres Volkes, bedenken Sie, was es heißt, daß auch unsere Sozialdemokraten, die mir sehr oft in der inneren Politik Schwierigkeiten bereiten, heute Mann für Mann mit uns gehen. Es sind diese sittliche Kräfte, die alles vorwärts treibt. Noch eins — unsere Mobilisierung ist noch nicht ganz beendet und schon hat unsere Armee beträchtliche Erfolge erzielt: Düttich, Mülhausen, Logarde und das Land vom Feind gesäubert. Ein Volk aber, das sich im Vollbesitz seiner moralischen Kraft wie ein Mann erhoben hat, um so Bewundernswertes zu leisten, das kann nicht mehr unter die Räder kommen und das kommt nicht unter die Räder.“

Die Rolle der Gewerkschaften im Krieg.

Im neuesten Heft der „Sozialistischen Monatshefte“ schreibt Herr Schippel treffliche Worte. Nachdem er hervorgehoben hat, welche Vorteile es für uns hat, daß Regierung und Behörden endlich zum Verständnis der Arbeiterbewegung gelangt sind, schildert er die ungenügenden wichtigen staatlichen Aufgaben, die die Arbeiterorganisationen in diesen Tagen lösen, wie folgt:

„Andererseits ist sich wohl auch die Regierung des unerschöpflichen Mittels bewußt, den ihr nicht nur die wirtschaftlichen Notstandsleistungen der Arbeiterorganisationen, sondern noch viel mehr die heute vorherrschenden Empfindungen und Bestrebungen der Arbeiterbewegung zu entnehmen. Um ein paar der besten Beispiele herauszugreifen: Erfuhr die Bekämpfung der Genußsteuer durch die hiesigen Arbeitervereine auf das arbeitlerleere Land nicht die wesentlichste Förderung durch die gewerkschaftlichen Organisationen, und hätte sie sich gegen deren Widerstand wohl überhaupt vollziehen können? Staat und möglichst ungenügend aufrechterhaltene Konjunkturgewerkschaften können zur Abwehr von Kleinhandelskriegen wacker mindestens so viel beitragen, wie behördliche Verfügungen, sei es auf Grund des Kriegszustandes oder der abgeänderten Gewerbeordnung. Jede Verzögerung der Gewerkschaften, der Vertriebsvertreter, zu den notwendigen Arbeitsnachweismassnahmen, zu den außerordentlichen Schritten, Arbeitsstellen und Geldverwendungen auf dem Gebiete des Arbeiterversicherungswesens, zu Lebensmittelförderung, zu Konsumtentenstützenden und massenbewegenden Preisbeeinflussungen, jeder Versuch der vorherigen Verhinderung und Frühabnahme mit diesen Arbeiterkreisen erschwere nicht nur einen entscheidenden Erfolg von Sachverständigen und Interessentenerfahrung, sondern schafft und vermehrt zugleich den kräftigen Widerstand bei der Bevölkerung, ohne den jedes behördliche Eingreifen sich heute ins Leere verliert. Die Regierung wäre verblendet, wenn sie nicht jede hier sich darbietende Gelegenheit beim Schopf ergreife.“

Die wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen werden deshalb jetzt zu zeigen haben, wie weit sie großen Aufgaben auch großzügige Auffassung und entschlossenes Jüngere entgegenzubringen wissen. Und andererseits wird sich bei der Regierung und den Behörden herausstellen müssen, wie weit eine außerordentliche Zeit sie zu zeitgemäßerem, vorurteilsloserem Handeln zu bewegen vermag. Auch unsere militärischen Schicksale werden durch diese innerpolitische Entwicklung, durch diesen Zusammenklang aller geistigen und wirtschaftlichen Volkkräfte mitbestimmt sein.“

Kriegs-Fürsorge-Maßnahmen.

* Ettlingen, 18. Aug. Die neue Kaserne wurde dem Roten Kreuz als Lazarett übergeben.
* Konstanz, 18. Aug. Kommerzienrat Brhm hat für das Rote Kreuz 8000 Mk. für das Hilfskomitee 8000 Mk. gestiftet.

Bilderbogen.

Von Anton Hendrich.

Die Welt ist anders geworden. Man sieht nie Gesehenes und hört Unerhörtes. Erst zehn Tage sind es und wir vernehmen den fernen Kanonendonner drüben überm Rhein und das nahe Rattern der grauen Kriegsaufzüge, als wäre es nie anders gewesen. Was ist der Mensch für ein wunderbares Geschöpf! Voll der Macht, das unendliche Leben zu kosten in seinen Millionen von Möglichkeiten. Und kostete es ihm das Leben.

Ich ging zwischen den alten Holzjähnen auf dem schmalen Weg, der durch die Gärten des Dorfes führt. Ein hoffendes Bauernweib, sonnenverbrannt und fest beieinander, brach Keffel von schwerbeladenen, unter allen Ästen gestützten Bäumen. Die Morgenröte schien durchs grüne Laubwerk auf einen kleinen Kinderwagen mitten im Gras. Da sprang im Hof des Bauernhauses ein Knabe ab. Es ist der Terzianer, der neben uns wohnt. Zurzeit Postbote. Er kommt unter den blauen Schatten der vollen Bäume auf das Weib zu, gibt ihr eine Karte und geht wieder. Sie läßt beide Hände von der Schürze los und alle Keffel poltern auf den Grasboden. Dann liest sie. Niemand ringsum außer mir, den sie hinterm Hag nicht sieht. Ein Freundschaftsbrief: „Er lebt noch!“ und sie rennt zu dem kleinen Wagen, reißt das schlafende Kind heraus und drückt es an ihre Brust: „Er lebt noch, Seinerle, der Vater!“

Und ich stehe mühsam hinter dem Hag, bis sie die Karte noch einmal und noch einmal gelesen und das schreiende Kind in der Frühmorgensstille noch einmal halb bedrückt und dann wieder in das Wägelchen gelegt hat. Dann geh auch ich auf den Zehnpfeilen weiter wie ein Dieb.

Mitten in der Stadt. Die Sonne blinkt auf allen Dächern. Die Automobile hupen, zwischern und trompeten und schießen in glatten, scharfen Kurven aneinander vorbei, wie es sonst wohl nur Meerungeheuer in den Tiefen fertig bringen. Die Menschen auf den Straßen haben alle freundliche Gesichter. Ein neuer Sieg! Da hört man den Massenschritt eines Bakillons. In ihren schönen grauen Uniformen kommen sie aus den

Steinbogen des alten Stadttors. Nur ihre Stiefel sind sehr staubig. Mehr als staubig. Voller Grund und Erde. Sie singen: „Ich hatt' einen Kameraden“. Frauen, Mädchen, Männer Knaben, alles auf den Bürgersteigen winkt ihnen zu. Aber sie rücken den Brust nur auf eine ernste, freundliche Weise zurück. Sie haben so etwas Stilles und Wissendes in ihren Augen. Gar nicht wie die andern grinsen sie zurück, und haben doch auch manche von ihnen Blumen an den Helmen.

„Was ist das für eine Abteilung?“ fragt einer.
„Die Eisenbahner!“ gab der andere still zurück. „Sie haben die ganze Nacht gearbeitet.“
„Was?“
„Unsere Toten drüben im Elsch begraben!“

Vor der Kaserne. Zwei Landwehrleute kommen die Straße herunter. Fünf Schritt vor ihnen her tragen zwei Bündel von kaum fünf Jahren den Vätern die Gewehre bis ans Kasernenrot. Es ist Arbeiterbiertel. Hohe Mietkasernen zeigen ihre kalten Facaden. Die Kleinen senken und schweigen, weil die Last sie fast vornüberzieht. Aber sie sind stolz und geben nicht lud. Denn die Mütter haben den Vätern zwei Rosensträuße oben an die Gewehrläufe gebunden. Sträuße aus vollen blühenden roten Rosen. Und sie stehen unter der Hausküre, sehen den Männern und den Buben nach und weinen nicht.

In einem Restaurant. Der letzte Kellner bedient die spärlichen Gäste, aber es ist ruhig dort, und kühl. Da kommt ein Bekannter, ein fluger Mann und fast ein Philosoph. Er läßt den Kopf hängen.
„Nun?“ fragte ich.
„Es kostet Zeit, sich mit seinen Gedanken in diese neue Welt zu finden.“

„Lassen Sie jetzt die Gedanken, sie sind der Anfang vom Verzagtsein!“
„Möglich.“
„Wissen Sie, was in der Bibel steht?“
„Nun?“
„Am Tage des Gerichts kommen die Suren und die Mörder vor den Verzagten!“
„Möglich.“ sagte er noch einmal. Da ging ich.

In einem Lazarett. Wie kühl und friedlich ist es in dem gewaltigen Steinbau. Fast noch mehr als in Friedenszeiten. Nur eine oder die andere Schöne steht man über die Gänge huschen. Es ist gerade Schlafenszeit der Verwundeten, mitten im Tag. Die Hitze und die Erstickung läßt sie schlafen wie Kinder. Nur der Franzose, der erste Verbundene, gefangene Franzose, schläft nicht. Es ist ein blasser, schwächlicher Mensch. Er hat bei den Juaven gekämpft. Wie der Arzt an sein Bett tritt, fragt er, nicht zum erstenmal: „Monsieur, quand est-ce qu'on me fusillera?“ („Wann wird man mich erschießen, mein Herr?“)
Der Arzt lacht ihn aus.
Der junge Mensch seufzt erleichtert auf und sagt: „Ah, comme ils nous ont menti à la maison!“ („Ah, wie haben sie uns zu Hause angelogen!“)

In der Gluthitze vor dem Siegesdenkmal. Ein Bauernbüschchen, Freiwilliger und Refrui im Kommando, genießt die erste Stunde Freiheit nach achtstägigem Drill. Er hält einen erkalteten Stummel zwischen den Zähnen und läßt sich von zwei Mädchen aus seinem Dorf interviewen wie eine große Persönlichkeit. Seine Stumpfnase steht fest in die Rülte und auf seinem Gesicht wetteifern Bissigkeit und Tapferkeit.
Wie alt bist du? frage ich.
Er hat gerade noch Zeit, mir zu sagen: „Siebzehn einhalb. Dann fahren seine Hände an die Hofenmaße, sein rechtes Bein geht in einem gewaltigen Winkel seitwärts, als wollte er es von sich schleudern, und lauft dann wieder zurück, daß die Stiefel knoden. Der Kopf fährt vorwärtsmäßig herum nach einem Leutnant, der eben vorübergeht. Das ganze Männlein eine einzige Säule aus Komik und Schmeiß.“

Die zwei Weibsbilder schauen ihn an voll stummer Bewunderung. Voller Ehrfurcht geradezu. Und mit kaum verborgener Fingerigkeit sagen sie zu ihm:
„Heiliges, hann'ich du's schon!“
Wir andern mühten laut aufzusehen. Aber es war das Lachen der Anerkennung und des Männlein hatte im nächsten Moment seine Hand voll Zigarren und mußte nicht, wie ihm geschahen war.

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or bleed-through.

Derlustliste Nr. 4.

Abfaltungen: leichtverwundet lv., schwerverwundet lv., Artilleriegefecht A., Einjähriger G., Unteroffizier U.O., Gefreiter G.F., Leutnant Lt., Oberleutnant O.Lt., Gefreiter G.F., Reserveoffizier R.O., verwundet lv., 28. Division: Rittm. d. R. Ludwig Vosslermann-Jordan, Deidesheim, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 142.

1. Komp.: Musf. Josef Holzer, Sulz (Kr. Geisweiler), Schw., Bauchschuß, Ref. Bernauer, Medesheim (Bez. Heilbronn), lv., recht Arm. Musf. Michael Scheffhausen, Heilbronn (Kr. Geisweiler), tot, Bauchschuß. Ref. Christian Stegmaier, Heilbronn (Kr. Geisweiler), lv., rechter Arm.

Infanterie-Regiment Nr. 152.

3. Komp.: Gefr. Wilhelm Voegele, Amlingen bei Reichenbach, vm. Musf. Karl Moor, Eßlingen (Würt.), vm. 5. Komp.: Musf. Erwin, vm. 7. Komp.: Wm. Franz, vm.

Dragoner-Regiment Nr. 22.

1. Eskadron: Drag. Eugen Schwald II, Sulzburg bei Mühlheim i. Bad., lv., rechter Arm. Drag. Wilhelm Hallert, Salsbachwalden (bei Achern), lv., Streifschuß, rechter Heimer Finger, Drag. Erich Rogasch, Borsfelde (Kr. Helmstedt in Braunschweig), Schw., linkes Bein. Lt. Georg Samantka, Berlin, lv., linker Arm. Drag. Ernst Burch, Heilbronn bei Weiskopf, Schw., Brust. Fahnenjunker Erwin Weining, Eßen a. Ruhr, vm. Drag. Josef Rees, Freisburg i. B., vm. Drag. Johann Janita, Seide-Göls (Kr. Litzow), vm. Drag. Johann Kempf, Künigsau (Würt.), vm. Drag. Wilhelm Siegmund, Untereulda (Kr. Rosen), vm.

Badisches Pionier-Bataillon Nr. 14.

1. Feldpionierkompanie: U.O. d. Ref. Karl Herrin, Wonnstadt, vm. Gefr. Hermann Wartenbach, Oehringenstadt, vm. Pion. Friedrich Marquardt, Schlatt (bei Konstanz), vm. Pion. Friedrich Grohmann, Meßten (bei Gaildorf), Schw., Oberdenkschuh. Pion. Guido Dannenmaier, Degglanden (bei Karlsruhe), lv. Pion. Paulus Frießmann, Ungersheim (Waden), Schw. Pion. Oskar Heiser, Wittenbach (bei St. Blasien), Schw. Pion. Jakob Kirz, Sandhofen (bei Mannheim), vm. Pion. Heinrich Leuz II, Eberbach (Waden), Schw. Pion. Julius Mahrer II, Ludwigsbach (bei Konstanz), vm. Pion. Karl Steidel, Wiesloch (Waden), vm. Pion. Friedrich Moeller, Drenen (Stadt), Schw. Pion. Eugen Mühlbacher, Konstanz (Stadt), Schw. Pion. Engelbert Guntner, Wiefental (bei Bruchsal), vm. Gefr. Leopold Ledermann, Gutmadingen (bei Donaueschingen), Schw.

Pflichtertruppen.

Oberleutnant Koch infolge Sturzes gestorben.

Derlustliste Nr. 5.

Berlin, 19. Aug. Der 'Reichsanzeiger' veröffentlicht heute die Verlustliste Nr. 5, der wir folgendes entnehmen: Grenadier-Regiment Nr. 5 (Danzig): 7 tot, 33 Ww., 3 Wm. (3 Off.). Infanterie-Regiment Nr. 20 (Wittenberg): 12 tot, 37 Ww., 43 Wm. (1 Off.). Landwehr-Regiment Nr. 60 (Weihenstephan): 1 tot, 2 Ww. Infanterie-Regiment Nr. 70 (Saarbrücken): 1 tot. Infanterie-Regiment Nr. 86 (Götha): 1 tot. Infan-

Infanterie-Regiment Nr. 97 (Saarburg): 7 tot, 42 Ww. (6 Off.).

Infanterie-Regiment Nr. 112 (Mühlhausen): 5 tot, 16 Ww., 27 Wm. Infanterie-Regiment Nr. 120 (Graudenz): 1 tot, 8 Ww. Infanterie-Regiment Nr. 135 (Diedenhofen): 2 Ww. (1 Off.). Jägerbataillon Nr. 14 (Kolmar): 3 tot, 4 Ww. Kürassier-Regiment Nr. 8 (Deuß): 2 Ww. Dragoner-Regiment Nr. 14 (Kolmar): 1 tot (1 Off.), 7 Ww. (1 Off.). Husaren-Regiment Nr. 5 (Stolp): 1 Ww. (1 Off.). Ulanen-Regiment Nr. 7 (Saarbrücken): 2 tot (1 Off.), 1 Wm. Königs-Ulanen-Regiment Nr. 13 (Dannover): 2 tot, 3 Ww., 1 Wm. Ulanen-Regiment Nr. 14 (St. Aulob): 1 Ww., 1 Wm. Feldartillerie-Regiment Nr. 14 (Meh): 1 tot. Feldartillerie-Regiment Nr. 37 (Insterburg): 1 tot. Pionier-Bataillon Nr. 11 (Sann-Münden): 1 tot. Infanterie-Regiment Nr. 112 (Mühlhausen): Musf. Emil Landes aus Dühren bei Sinsheim, lv. Gefr. d. Ref. Salomon Bloch aus Lörach, lv. U.O. d. Ref. Rob. Wüst aus Durlach, vm. Ref. Johann Fünfgeld aus Duggingen, vm. Ref. Albert Schöff aus Marzellingen, vm. Musf. Seberin Armbruster aus Schapbach bei Offenburg, vm. Musf. Ludwig Martin Heil aus Heilberg, vm. Musf. Friedrich Höge aus Eppingen, tot. Musf. Robert Lambert aus Weiler bei Forstheim, tot. Hauptm. d. Ref. Emil Meißner aus Mühlhausen, Schw. Musf. Friedrich Bögelin aus Lörach, Schw. Musf. Heinrich Schöns aus Reutersbach bei Gerbach, Schw. Ref. Franz Sauer aus Eppelheim bei Heilberg, vm. Ref. Eugen Jäger, vm. Musf. Baptist Diehl aus Freiburg, vm. Ref. Anton Veier aus Rheinfelden, vm. Ref. Anton Reuter aus Emmelsdorf bei Heilbronn, vm. U.O. d. Ref. Karl Schadt aus Rheinfelden bei Heilbronn, tot. Ref. Alfred Otto Karles aus Ensisheim, lv. Ref. Oskar Büchel aus Karlsruhe, lv. Ref. Georg Edwin Pfäferer aus Weinheim bei Heilberg, lv. Ref. Robert Högl aus Bronbach bei Lörach, Schw. Ref. Adam Dörsam aus Großschafen bei Weinheim, vm. Ref. Wilhelm Häbig aus Gerten bei Lörach, tot. Ref. Heinrich Theobald Schollenberger aus Weinheim, Schw. Ref. Jakob Ulrich aus Lörach bei Heilberg, vm. Ref. Adam Reinmuth aus Heilbronn, vm. Ref. Ernst Hoffmann aus Winterweiler bei Lörach, vm. Ref. Friedrich Wilhelm Geyerling aus Holz bei Lörach, vm. Musf. Johann Friedrich Brenner aus Mannheim, vm. Musf. Wihl. Heinrich Rapp aus Mannheim, vm. Musf. Ludwig Mahrer aus Leierbach bei Offenburg, vm. Musf. Franz Eißler aus Biejenhof bei Heilberg, vm. Dragoner-Regiment Nr. 14 (Kolmar): Lt. d. Ref. Hugo Blantzenhorn aus Mühlheim i. B., lv.

Deutsche Politik.

Die Zeiten ändern sich!

Wie bereits mitgeteilt, ist das ehengerichtliche Verfahren gegen den Genossen Dr. Liebknecht wegen Verleumdung 'vorläufig' eingestellt worden. — ohne jedes Zutun der Sozialdemokratie. Als vor einigen Wochen, noch kurz vor Schluß des Preussischen Landtages von sozialdemokratischer Seite die Einstellung des Verfahrens beantragt worden war, wurde dieser Antrag fast einstimmig abgelehnt. Bei der Beratung der Angelegenheit sagte der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Gericke, u. a.: 'Ich möchte nun betonen, daß Herr Dr. Liebknecht mit seiner Rede damals Millionen des preussischen und deutschen Volkes aus der Seele gesprochen hat.' Der amtliche stenographische Bericht bezeichnet hier 'Große Heiterkeit' rechts und 'Widerstand' links. Und der konservative Abgeordnete Herr v. Dittfurth regte sich gewaltig auf über die 'geringschätzigste Schmähung des Reichs' durch den Genossen Liebknecht.

Das mildgestimmte Kriegsgericht.

Am Samstag trat in Saarbrücken das außerordentliche Kriegsgericht zusammen, das sich u. a. auch mit einem im Militärverhältnis stehenden Mann beschäftigte, der 'Bide la France!' gerufen hatte; er wurde freigesprochen. Das Gericht nahm zu seinen Gunsten an, er habe die Bedeutung dieses Ausrufs nicht erkannt.

Badische Politik.

Das Dienstverkommen der einberufenen Beamten und Arbeiter in Baden.

Das Ministerium der Finanzen hat mit Ermächtigung des Staatsministeriums eine Bekanntmachung erlassen, wonach die einberufenen etatsmäßigen und nicht etatsmäßigen Beamten, die als Beamtenanwärter anzusehenden Bediensteten, sowie die im Vertragsverhältnis stehenden Bediensteten, sofern sie mindestens ein Jahr im staatlichen Dienst beschäftigt waren und deren Weiterbeschäftigung im Besonderen während der Dauer des Kriegsdienstes im Genuß ihres Dienstverkommens bleiben. Die in staatlichen Betrieben ständig gegen Lohn beschäftigten Arbeiter erhalten neben der etwaigen Unterstützung aus Reichsmitteln anstelle des Lohnes aus staatlichen Mitteln ohne Prüfung der Bedürfnisfrage für die Ehefrau 25 Prozent, für jedes Kind unter 15 Jahren 5 Prozent, für jedes Kind eines verwitweten oder geschiedenen Arbeiters 75 Prozent des zuletzt bezogenen Lohnes. 5 Prozent erhalten auch uneheliche Kinder von Arbeitern, wenn eine Verpflichtung des Arbeiters zur Erhaltung vorliegt. Die Beihilfen für eine Familie dürfen zusammen 50 Prozent des Lohnes nicht übersteigen. In besonders begründeten Fällen können auch noch weitere Beihilfen gegeben werden.

Diese Vergünstigungen werden auch Beamten und Bediensteten und zwar männlichen wie weiblichen gewährt, die als freiwillige Kriegstranckpflieger des Roten Kreuzes verwendet werden, vorausgesetzt, daß die betreffenden über ihre Verwendung als Kranckpflieger eine Bescheinigung beibringen. Die Genehmigung zum Eintritt als freiwilliger Kranckpflieger bedarf der Genehmigung der vorgesetzten Behörde. Hier wird wieder ein Unterschied zwischen den Beamten und Arbeitern gemacht, sogar die Bediensteten rangieren über den Arbeitern und erhalten ihr volles Gehalt. Warum dieser Unterschied? Was begründet ihn? Steht der Arbeiter sich nicht ebenso dem Vaterland zur Verfügung wie der Beamte? Der letztere hat die Genehmigung, daß im Falle seines Todes einigermassen hinreichend für seine Familie gesorgt ist. Er zahlt dafür noch einmal einen Beitrag. Der Staatsarbeiter aber hat, trotzdem er Beiträge bezahlt, eine absolute ungenügende Pension und Reliktversorgung. Und da hat man noch den Mut, in Kriegszeiten den im Kampf stehenden Arbeitern am Lohn abzugucken, während man den Beamten das volle Gehalt bezahlt. Diese unerschöpfliche Behandlung ist empörend. Sie muß auch in den übrigen Kreisen der Bevölkerung aufreißend wirken. Der Staat ist doch schließlich nicht nur für die Beamten da.

Aus dem Lande.

Ettlingen.

* Landsturm. Das Gr. Bezirksamt erläßt an die ungedienten Landsturmpflichtigen die Aufforderung, sich zur Musterung zu stellen. Für den Landsturm in Ettlingen ist die Musterung bereits auf morgen, Samstag, 22. August, in der städtischen Festhalle anberaumt. Näheres enthalten auch die Plakate an den Anschlagsäulen.

Baden-Baden.

* Obsterwertungsstelle. Unter Aufsicht des Ortsausschusses des Roten Kreuzes soll eine gemeinnützige Obsterwertungsstelle errichtet werden. Das Bürgermeisteramt hat hierzu die Straßenbahnhalde am Leopoldplatz zur Verfügung gestellt. Vom Roten Kreuz. Ein hier bestehendes Johanniskrankenlazarett für Offiziere ist dem Roten Kreuz für seine Zwecke angeboten worden.

* Mannheim, 20. Aug. Gegen 900 Freiwillige wurden wiederum beim hiesigen Regiment angenommen. Viele Hunderte mußten an andere Regimenter verwiesen werden.

* Lahr, 20. Aug. Ein Inzesse des hiesigen Gefängnisses, der entlassen war, um seiner Dienstpflicht zu genügen, schrieb aus Neubreisach an den Gefängniswärter auf einer Postkarte, daß er bereits die Feuertaufe empfangen habe und fügte folgende Verse hinzu: 'Drückt dich der Affe noch so sehr, so fällt er mir doch nicht schwer. Lieber in dem Feldzug schreien, als in dem Gefängnis sitzen.'

* Reichen (Am Sinsheim), 20. Aug. Von unserer Gemeinde wurden bereits 98 Weibler, 80 Kopffleischbezüge, 146 Sandtücher, 60 Hemden und anderes mehr nach Karlsruhe zum Roten Kreuz' geschickt. Zahlreiche fleißige Hände sind gegenwärtig mit dem Stricken von Strümpfen für unsere wackeren Truppen beschäftigt. Der Krankenverein und der Frauenverein spendeten je 100 Mk.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 21. August.

Vom Karlsruher Wochenmarkt. Auf dem Karlsruher Wochenmarkt werden zurzeit große Mengen Obst und Gemüse angeliefert. So ist es z. B. keine Seltenheit, daß an einzelnen Tagen bis zu 40 Fuhrwerken mit Obst, insbesondere mit Zwetschgen aus der Bühler Gegend, angeführt und glatt abgesetzt werden. Aber auch Gemüse und Kartoffeln finden in reichlichen Mengen einen guten Absatz. Dabei sind die Preise durchnäher mäßig. Sie betragen z. B. im Einzelverkauf für das Pfund: bei Zwetschgen 8-10 Pf., Kepsel 15-20 Pf., Birnen 14-18 Pf., Bohnen 10-12 Pf., gelbe Rüben 7-8 Pf., Kraut 8-10 Pf., Kartoffeln etwa 5 Mk. der Zentner usw. Die zum Verkauf gelangenden Erzeugnisse stammen in der Hauptsache aus der hiesigen Umgebung. Sie sind frisch und von besser Beschaffenheit.

Wirtschaftliche Freibeiterei. Ein Arbeiter der Firma Gaid u. Neu teilt uns mit, daß die genannte Firma in der folgenden Woche nach Erklärung des Kriegszustandes die noch vorhandene Arbeiterschaft wieder vollbeschäftigte und von dieser Woche ab an vier Tagen arbeiten läßt; daß sie weiter 400 verheirateten Kriegsteilnehmern eine Familienunterstützung gewährt. (Wir haben in unserem Artikel der Firma Gaid u. Neu nur den einen Wortwurf gemacht, daß sie sofort bei Bekanntwerden des Kriegszustandes ihren Betrieb schloß, schrieben aber auch dazu, daß wir damals das mehr als unbefonnene, unüberlegte Maßnahme, denn als Rücksichtslosigkeit gegenüber den Arbeitern, ansahen. Einen weiteren Wortwurf machten wir der Firma nicht, wir behauerten nur, daß durch das sofortige Schließen des Betriebs, die schon allgemein herrschende Aufregung nur noch größer wurde.)

Beförderung von Rohmaterialien zu Militärzwecken. Nach Anordnung des Kriegsministeriums können alle zur Anfertigung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für die Truppen erforderlichen Rohmaterialien, auch Farbstoffe, als Privatgut der Militärverwaltung gemäß § 50 Ziff. 5 Militär-Transport-Ordnung 1. Teil befördert werden. Das gleiche gilt von Maschinen, Maschinenteilen, Werkzeugen, Heizmitteln usw., die zur Aufrechterhaltung der Betriebe erforderlich sind. Die Anmeldung der Transporte sowie die Ausstellung der Ausweise ist Sache der Befehlshaber. Ueber den näheren Inhalt der in Frage kommenden Bestimmungen der Militärtransport-Ordnung geben alle Militärbehörden, insbesondere das Kriegsministerium, Auskunft.

Gefährlicher Dieb und Betrüger. In letzter Zeit wurden in mehreren hiesigen Mädchen- und Krankenheimen Uhren entwendet. Außerdem wurden in einem Kleidergeschäft hier sechs Anzüge im Wert von 333 Mark erschwindelt. Gestern gelang es, den Täter in der Person eines 22 Jahre alten Ausländers aus Böhmen zu ermitteln und festzunehmen.

Letzte Meldungen zu den Kriegswirren.

Schwindelnachrichten.

W.B. Berlin, 21. Aug. Ausländische Zeitungen haben vielfach berichtet, daß die Generale von Gemlich, von Deimling, und v. d. Marwitz verwundet, gefallen, oder gefangen genommen worden seien. Diese Nachrichten sind unwahr. Deutsche Zeitungen haben aus der über das Gedeih bei Schirmek verbreiteten Mitteilung geschlossen, daß schwere Artillerie verloren gegangen sei. Schwere Artillerie war garnicht beteiligt, sondern nur ein Infanterie-Bataillon der Festungsbesatzung mit einigen Feldgeschützen.

Deutschland und Belgien.

W.B. Berlin, 21. Aug. Die zum zweitenmale an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, hat in unserem Volk die Befürchtung erweckt, als wenn Deutschland zu Zugeständnissen bereit sei. Diese Befürchtungen sind unbegründet. Es handelte sich nach unseren ersten Erfolgen um einen letzten Versuch, die irreführende Meinung Belgiens zu seinem eigenen Besten umzustimmen. Da Belgien unser Entgegenkommen abgelehnt hat, so hat es alle Folgen seines Handelns selbst zu tragen. Die eingeleiteten Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung nicht einen Augenblick aufgehalten worden und werden mit rückwärtsloser Energie durchgeführt.

Berliner Pressstimmen zur Einnahme von Brüssel.

Berlin, 20. Aug. Zur Besetzung Brüssels durch die deutschen Truppen sagt der „Berliner Lokalanzeiger“: „Da hat nun die belgische Regierung die Folgen ihrer Starrköpfigkeit, den Lohn dafür, daß es auf Englands Befehl einem friedlichen Uebereinkommen mit uns das furchtbare Blutvergießen vorzog, bei dem der ungetreue Bundesgenosse England seinen Finger rührt, um das Unvermeidliche zu verhindern. Die Belgier haben ihren Lohn und John Bull hat den seinigen auch noch zu erwarten. Eins erscheint uns sicher: Wir können uns den Luxus nicht erlauben, in einem künftigen Krieg noch einmal Lüthich mit Strömen kostbaren Blutes zu erobern. Lüthich muß deutsch bleiben: das wird der Wunsch aller Deutschen sein.“

In der „Vossischen Zeitung“ wird die Einnahme von Brüssel als ein Erfolg bezeichnet, der auch die höchstgepannten Erwartungen übertrifft. Die moralische Wirkung der Einnahme von Brüssel sei gewiß nicht geringer einzuschätzen, als der Kühne Sandstreich, der die Festung Lüthich in unsern Besitz brachte. Ebenso groß, wenn nicht größer, sei der strategische Wert, da die belgische Hauptstadt den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt des Landes bildet und mit der Eroberung dieses Platzes für unsere Truppen auf dem Wege sowohl nach dem Meer wie nach der französischen Grenze ein starkes Hindernis fortgeräumt sei. In England wie in Belgien und nicht zum wenigsten in Frankreich werde dieser neue Erfolg der deutschen Waffen seinen Eindrud nicht verfehlen, ja, sogar tiefe Verstärkung herbeizurufen.“

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: „Was die lateinische Meldung des deutschen Generalstabs bedeutet, wird die ganze Welt zu lesen verstehen. So schnelle Erfolge haben selbst die Zuversichtlichsten bei uns nicht erhofft.“

Die „Post“ schreibt: „Die Meldung besteht aus sieben Worten, aber wie viel Jubel wird sie auslösen in unserem lieben Vaterlande. Wo ist eigentlich das belgische Heer, wenn es nicht einmal die Residenz schützen konnte? Da mag es nur getrost die Waffen strecken.“

Letzte Nachrichten.

Der Jesuitengeneral Wernz f.

W.B. Rom, 20. Aug. Wie die Blätter melden, ist der Jesuitengeneral Wernz heute nacht gestorben.

Zum Ableben des Papstes.

Rom, 20. Aug. Ueber die letzten Stunden des Papstes meldet die „Tribuna“: Als Monsignore Bambini dem Papste die letzte Oelung gab, versuchte der Kranke auf die Gebete zu antworten. Er murmelte die Worte: Der Wille Gottes möge geschehen. Ich glaube, es geht zu Ende.

W.B. Rom, 20. Aug. Die Leiche des Papstes liegt auf dem Bett wie im Augenblick des Todes. Sein Antlitz ist heiter, die Lippen scheinen zu lächeln. Man hat die Leiche noch nicht beerdigt, denn man erwartet den Kardinal Camerlengo und den Kardinalbischof Della Sordani, die nach dem Zeremoniell das Ableben des Papstes feststellen müssen. Der Papst liegt mit über der Brust gekreuzten Armen und hält ein kleines Kreuz in den Händen. Um das Bett herum brennen vier große Kerzen, zwei Nibelgarben halten Wache. Im Vorzimmer befindet sich eine Abteilung Nibelgarben.

W.B. Rom, 20. Aug. Die erste Seelenmesse für den Papst ist um halb 4 Uhr früh in der päpstlichen Privatkapelle von den Mitgliedern der päpstlichen Anticamera, Ossignore Pescini, Bianci, Nespiighi, Martolini, gelesen worden. Um halb 6 Uhr

begannen alle Glocken in Rom zu läuten. Das Totengeläute dauerte eine halbe Stunde. Gegen 6 Uhr wurde in dem Zimmer des Papstes ein kleiner Altar errichtet, an dem Messen gelesen wurden. Die Schwester und die Nichte des Papstes verließen den Vatikan nach halb 4 Uhr. Um 5 Uhr wurden die diensthabenden Kastraten zum Handfuß zugelassen. Nach dem „Messagero“ hat Staatssekretär Merry del Val noch in der Nacht eine Zirkularbesche mit der Todesnachricht an alle Kardinäle und an die auswärtigen Vertreter des Papstes gerichtet.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Politik, Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Wilhelm Kuhn; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

An unsere Abonnenten!

Einige unserer Filialhaber und Einkassierer teilen uns mit, daß manche Abonnenten unseres Blattes der Meinung sind, jetzt während der Kriegszeit, müsse das Abonnementgeld nicht bezahlt werden. Diese Meinung ist natürlich falsch.

Wir bitten alle Abonnenten dringend, in der jetzigen Zeit keine derartigen Schwierigkeiten zu machen. Es ist ohnehin recht schwer, jetzt das Erscheinen des Blattes aufrecht zu erhalten.

Verlag des „Volksfreund“.



Rabatt-Spar-Verein Karlsruhe.

In unserer

Marken-Ausgabe u. Bücher-Einlösung

gibt es während der Dauer des Krieges

keine Unterbrechung.

Unsere Mitglieder sind verpflichtet, bei Barzahlung Rabatt-Spar-Marken zu verabfolgen.

Gefüllte Spar-Bücher werden nach wie vor prompt eingelöst.

Wir bitten daher bei Einkäufen die Geschäfte unserer Mitglieder zu berücksichtigen und eventl. unserer Geschäftsstelle, Waldstrasse 6, diejenigen Mitglieder anzugeben, welche die Rabattmarken bei Barzahlung vorenthalten.

Bucherer

empfiehlt 2892

frische

Zwetschgen

5 Pfd. zu 26 Pfg.

Kristall-Zucker

Pfund 25 Pfg.

Bucherer

in sämtlichen Filialen

Die Flaschenbiere der Hutfenkreuz-Brauerei

direkt vom Lagerfaß gefüllt bekommen vorzüglich.

Bekanntmachung.

Die Kochschule der Mädchenfürsorge betr. Der Wobische Frauenverein (Unterabteilung Mädchenfürsorge) hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde im 1. Stock des Hauses Kriegstraße Nr. 48, eine Kochschule eingerichtet, in welcher hier wohnhafte Mädchen im Alter von 17, mindestens aber 16 Jahren, mit geringem Kostenaufwand eine gute Ausbildung in Kochen und Hauswirtschaft erhalten, die sie zur Uebernahme einer Dienststelle als Köchin befähigt. An Stelle der bisherigen halbjährlichen Kurse werden künftighin solche von nur 4 Monaten Dauer und zwar für je 12 Schülerinnen veranstaltet. Die Teilnehmerinnen haben als Entgelt für ihr Mittagessen 40 Pf. für den Kurs in 4 Teilbeträgen von je 10 Pf. zu entrichten. Für unbemittelte Mädchen, welche an den Kursen teilnehmen wollen, entrichtet evtl. auf Ansuchen die Armenverwaltung diesen Betrag. Der 4. Kurs wird am 1. Oktober 1914 eröffnet. Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kurs werden in der Zeit vom 24. August bis 5. September d. J. beim Sekretariat des Volksschulrektors (Gebäude, Kreuzstraße 15, 3. Stock, Zimmer Nr. 27) während der üblichen Geschäftsstunden entgegen genommen. Karlsruhe, den 19. August 1914. Der Stadtrat. Dr. Paul. Stendel.

Advertisement for Rommöl featuring a large stylized logo and text: 'Hoeftners abgetrennt Rommöl ein herrlicher Labetrunk aus reinen deutschen Weizen'.

Schmer und Speck

von heutigen Schlachtungen, ist, soweit Vorrat, zu billigsten Preisen wieder erhältlich.

Geb. Hensel Hoflieferanten.

Schlachtgeflügel-Versteigerung. Freitag den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, wird in der Hdt. Fischhalle beim Bierordbad eine größere Anzahl Schlachtgeflügel gegen Barzahlung öffentlich versteigert. Karlsruhe den 19. August 1914. 2878 Städt. Gartendirektion.

Zwei tüchtige Hauschlosser Weber, Schlosserstr. Schützenstraße 42. Gegen Zahnschmerz Blasscolin in die Ohren. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien.

Brannerstraße 5, 5. Stock, ist ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Marienstr. 18, 3. St. 1 ist ein möbl. Zimmer zu vermieten.

Krokodil Karlsruhe

Von heute ab wieder im Ausschank Münchener Löwenbräu hell und dunkel.

Von Samstag ab wieder Versand von Flaschenbier hell und dunkel, in 1/1 und 1/2 Flaschen. Jacob Möloth.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe Kohlen!

Wir ersuchen die Besteller dringend, jedes Drängen auf sofortige Anlieferung zu vermeiden, da dies vollständig wertlos ist und uns nur in der Arbeit hindert. Die Erledigung der vorliegenden Aufträge erfolgt der Reihe nach, Bevorzugungen können nicht stattfinden und bestimmte Termine unmöglich eingehalten werden. Neue Bestellungen können nicht mehr angenommen werden, worauf wir wiederholt aufmerksam machen. Karlsruhe den 20. August 1914. 2887 Der Vorstand.

Achtung! Durlach. Achtung! Um der verehrlichen Einwohnerschaft von Durlach und Umgebung entgegenzukommen, verkaufe ich während der Kriegszeit meine sämtl.

Schuhwaren

fast zum Selbstkostenpreis. Schuhwarenhaus Emil Schwarz

Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe-Land in Graben.

Bekanntmachung. Durch das Gesetz betr. Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen vom 4. August 1914 (R.G. Bl. S. 337) sind für die Dauer des gegenwärtigen Krieges bei sämtlichen Orts- u. Krankenkassen die Leistungen auf die Regelleistungen (§ 179 R.V.G.) und die Beiträge auf 4 1/2 % des Grundlohns festgesetzt. Was wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis unserer Mitglieder bringen. Die neuen Beitragsätze für die einzelnen Klassen, sowie das Gesetz über die Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung betreffend sind bei unseren Mitgliedsstellen ersichtlich. Graben, den 20. August 1914. Der Vorstand der allgem. Ortskrankenkasse Karlsruhe-Land in Graben. J. Weil, Vorsitzender.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.